

griechischen Kirche und ihren Vätern deutlich wird. Winfried Zeller-Marburg und Peter Kowalewski, Professor am theol. orth. Institut in Paris, schildern die Eigenart ihrer Kirchen an Zeugen des Glaubens und Lebens. Der Schwerpunkt liegt auf dem Versuch, das Wesen der beiden Kirchen darzustellen (Peter Meinhold-Kiel: Was ist Luthertum? und L. A. Zander-Paris: Was ist Orthodoxie?), wobei mit Recht der Frage nach dem Gottesdienst besonderes Gewicht gegeben wird (Karl Bernhard Ritter-Marburg: Die Feier der Messe nach lutherischem Verständnis; Paulus Zacharias-Tübingen: Einführung in die orthodoxe Liturgie). Daß bei der Frage nach dem Wesen des Luthertums Luthers Kirchenbegriff den Ausgangspunkt bildet und nicht etwa die Rechtfertigungslehre (das „würde eine Einschränkung der Luther selbst beherrschenden universal-kirchlichen Absichten bedeuten“), zeigt deutlich, wie ökumenische Begegnung zur Selbstbesinnung und Selbstkritik führt. Dem gegenüber erscheint die Position der Orthodoxen eigenartig in sich selbst ruhend. Zanders Beitrag dürfte für uns das gewichtigste Stück sein. Während er in den mannigfaltigen Formen des reformatorischen Christentums „verschiedene Grade der Abneigung gegen die geschaffene Welt“ sieht, bezeichnet er als typisch für die Orthodoxie den „Glauben an eine intime Beziehung Gottes zur Welt, die Gegenwart des Schöpfers in der Schöpfung“. Hier haben wir klare Ansatzpunkte für weitere Besinnung.

Karl Friz

*Catholica. Jahrbuch für Kontroverstheologie.*

Herausg. Robert Grosche. IX 2, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W. 1953. 80 S. Geh. DM 5.—

Der zweite Teil des neuen Jahrgangs der *Catholica* bringt eine Reihe von Einzelarbeiten, unter denen die Beiträge von Lucien Cerfaux über die Tradition bei Paulus

und die von I. N. Bakhuizen van den Brink über Tradition und Hl. Schrift am Anfang des dritten Jahrhunderts unser besonderes Interesse verdienen. Walter Rest schreibt über die kontroverstheologische Relevanz Sören Kierkegaards und wehrt alle Versuche ab, Kierkegaard auf dem Wege nach Rom zu sehen; seine Bedeutung für Protestantismus wie Katholizismus liegt durchaus „in der Auslösung eines neuen theologischen Denkens, das wieder Theologie im ursprünglichen Sinne anstrebt und nicht Weltanschauung oder Systemtheologie...“

Doch es kann in diesem knappen Hinweis der ganze Reichtum des Heftes nicht einmal angedeutet werden. Wir empfehlen das Jahrbuch dringend allen, denen das populäre *Una Sancta*-Schrifttum nicht genügt. M.

Heinrich Meyer: *Bekenntnisbindung und*

*Bekenntnisbildung in jungen Kirchen.*

C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1953.

87 S. Kart. DM 7.50. (Heft 3 der Reihe

„Beiträge zur Missionswissenschaft und evangelischen Religionskunde“).

Der frühere Breklumer Indienmissionar und jetzige Heidelberger Missionsdozent liefert hier einen gewichtigen Beitrag zu einem der brennendsten Themen des gegenwärtigen Gesprächs in den deutschen Kirchen und in der Ökumene. Zwar will seine Schrift „nicht mehr als ein sachgemäßer und lebendiger Bericht über Vorgänge in den jungen Kirchen“ sein (S. 7), ist aber in Wirklichkeit eine ernsthafte theologische Besinnung und zugleich die Frucht nicht nur einer jahrelangen Mitarbeit bei der Ausarbeitung der Lehrerklärungen, welche die Bekenntnisgrundlage für die im Entstehen begriffene Evangelisch-Lutherische Kirche Indiens bildet, sondern auch einer langwährenden eindringlichen Beschäftigung mit den Fragen des Bekenntnisses überhaupt.